



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd  
trost an die hand gegeben wirdt**

**Drexel, Jeremias**

**Cöllen, 1684**

§. 1.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

test dir/gehst dir ubel/so schmerzt es dich. *a*

Dieweil wir dann wol wissen / daß uns diese zwen Peiniger kein Ruhe lassen. so müssen wir fleißig vorbetrachten / wie wir uns gegen ihnen halten sollen. Und Dis ist die fünffte Weiß die zu heutiger u. bertragung der Trübsal gar viel nuzt/ wann wirs nemlich mit einer guter Vor- betrachtung und wolbedächtlich uber uns nemmen. Wie man aber das widerwer- tig vorbetrachten soll/ wöllen wir jetzt er- klären.

*a* August. tom. 10, de Verb. Dom.  
serm. 42.

§. 1.

Syrach ermahnet uns gar sorgfältig: Mein Kind/wiltu in Gottes Dienst treten / so stehe in der Gerechtigkeit und Forcht / und rüst und schick dich zur Ansechtung. *b* Bereite dich mit Wachen und Betten: Berette dich durch entstiehung böser Gelegenheiten: Dann wer  
Pech

*b* Eccli. Cap. 2, Vers. Vers, 1.

Pech angreiffe der wird besudlet darvorn  
 a Bereit und stärke dein Herz zu allem  
 anlauff der widerwertigkeit. Dann du  
 solt wol wissen /fangstu an gut zu thun  
 Gottseelig und mit reinem Herzen Gott  
 zu dienen/so werden zugleich auch anfa  
 gen allenhalben ungestüme Wellen vor  
 dich zu fallen. Glaub du mir darumb/denn  
 Feind werden nicht feyren.

So bereite dich nun und wisse / das  
 alles ein Strick ist für die Füß der Tho  
 rechten. b Und damit uns des Lebens  
 lieblichkeit nicht verführe oder verlege  
 mahle uns dasselbig S. Chrysostomus  
 gar trefflich für: Es ist auff Erden nicht  
 beständig/ nichts unbeweglich/ sonder  
 des menschen Leben thut gleich wie ein  
 wütendes Meer/ darinnen täglich mer  
 und gefährliche Schiffbrüch geschehen.  
 Unnd damit wir uns recht behutend  
 fürsehen / und wol acht haben / wo wir  
 jest umschweben/so sagt der gülden  
 diger noch weiter: Es ist alles voll Zorn

a Idem Cap. 13. Vers. 1.

b Sap. 14. Vers. 11.

muht und Unruhe: Es seind allenthalben Schrosen/gähe / gefährliche Höhe / Felsen und Stein underm Wasser verborgen. Es ist alles voll schröcken / Gefahr / Sorgen / Angst und zittern. Allenhalben seynd unzählbarlich viel Larven und Gastnachs gesichter. Viel Schaafskleider / darunter allenthalben ungehlig viel Wölff verborgen seynd / daß einer jert mitten undern Feinden sicherer leben kan / als under solchen falschen Freunden. Die uns gestern heuchleten / schmeichleten / die Hand küßeten / seynd heut zu lauter Wölffen worden / haben die Larven vom Gesichte herab gezogen / und seynd jert ärger und hefftiger / dann alle Ankläger. <sup>a</sup>

So berette nun dein Seel zur Ansechtung / halt gute Wacht vor der Pforten deines Herzens: Du lebst mitten undern Feinden. Und bist in ruhe / so wart auff unruhe / bist Gesund / so wart auff Kranckheit / bist Reich / so wart auff Armuth / gehs dir wol / so wart auffß Ubel gehn. Des Jobs Gedult ist durch diß Mittel viel

<sup>a</sup> Chrysoft. tom. 5.

viel gestärckt worden. Dann daß ich  
geförcht hab / sagt er / ist über mir kommen  
und das ich besorget hat sich getroffen  
• Auff was man lang gewart / das kommt  
hernach desto leichter an / ein Ubel das  
man vorbedacht und geförchtet / das  
schmerzt hernach desto weniger

Derowegen gewöhnet sich ein Weiser  
und Verständiger auff das zukünftig  
Ubel / was andern gering und leicht wird  
durch langes leiden / das wird dem Ver-  
ständigen leicht durch langes vorbetrach-  
ten. Zuweilen hört man von ungeschickten  
Leuten: Ich hab nicht gewist daß es mir  
also gehen solle. Ein Verständiger aber  
weiß wol / daß er allen Zufällen unter-  
worffen ist. Es beegne ihm gleich das  
oder jenes / so sagt er / ich hab's vorhin ge-  
wußt. So muß man nun alles wol zu  
vor betrachten / und das Herz stärken  
wider alle Zufall / die uns immer beeg-  
nen können. Betrachte jetzt vorhin an  
lend / Marter / Krieg / Kranckheit  
Schiffbruch. Alle Menschliche Unge-  
gen

• Job. Cap. 3. Vers. 25.

genheiten und Zufäll soll man für Augen stellen : Und lasset uns wol zu Herzen fassen / nicht was offte geschichte / sondern was efft und viel geschehen kan / wollen wir anderst nicht undertrickt werden / und durch unfürsehene neue Zufäll in Schröcken fallen / ertattern und erstimen. Unverhoffte Zufäll beschweren viel harter ; unfürsehens Unglück macht das E. lend und Creuz viel schwerer. Und darum soll uns nichts begegnen / daß wir nicht fürsehen und vorbetracht hetten : Das Herr muß voran durch alles hin durch lauffen ; man muß gedencen nicht was gemeinlich geschicht / sondern alles was geschehen kan. \*

Das Herr ist an ein seeliges oder unseeliges Leben selber schuldig. Ein böser legt alles zum bösen und argen auß / wann sich auch schon Hoffnung eines guten darunder erzeigt. Entgegen ein Aufrechter und Frommer verbessert was sonst das Unglück verderbt / was hart unnd

sawr.

\* Senec. ep. 18. ep. 76. ep. 91. epist. 98. epist. 180.

fawer ankomyt / das mildert er durch  
 Kunst der Gedult. Wilstu nun auff an-  
 dere oder auff dich selber recht sehen / doch  
 dein eigene Lieb entzwischen auff ein se-  
 ten legen / so wirstu befinden und be-  
 nen müssen / daß auß allem dem was  
 lieb und werth zuhalten / nichts un-  
 lich seye / du habest dich dann wider die  
 unbeständigkeit der Zufall / und wider  
 alles das was noch auß Zufällen folgen  
 mag / recht und wol eingerichtet und ver-  
 hen : Auch mitten under Schaden und  
 Unglück ohne Widerwillen und verdrö-  
 llichkeit oft und viel sagest : Gott wils an-  
 derst haben.

Und also wird einem dapfferen Per-  
 sonen das sich solcher gestalt gerüstet / nichts  
 neues begegnen. Es wird aber recht  
 und wol gerüstet und vorbereitet sein / wenn  
 es zu vorn betrachten wird / wie alles ein  
 unbeständiges wesen auß Erdrich sey / so  
 daß ihm ein Zufall begegnet. Wann er  
 nemlich Weib und Kinder / Haab und  
 Gut also haben kan / als werd ers gewis-  
 lich nicht allzeit haben / und werde darumb  
 nicht

ben nicht desto Elender / wann ers schon  
verliere. <sup>a</sup>

Plutarchus erzehlt / Ulysses hab kein  
solche veränderung im Gemüch empfunden  
/ sonder als er zwanzig ganzer Jahr  
dem Kriegswesen nachgezogen / unnd  
lestlich heimkommen / und sich zu der wei-  
nenden Penelope niedergesetz / hab er nicht  
ein einzigen Zäher gefält. Dann er nemb-  
lich mit dayfferen unnd widers Weinen  
schon verhartem Gemüch und Herzen  
dahinkommen. Als er aber gesehen daß  
sein Hund eben zu seiner Ankunfft tode-  
gelegen / hat er sich vom Weinen nicht  
enthalten können. Und solches Wei-  
nens Ursach war der gähling und unver-  
hoffte Zustand. <sup>b</sup>

<sup>a</sup> Senec. locis suprà cit.

<sup>b</sup> Plut. l. de tranq.

§. 2.

Wir aber seind zuwellen so unfürsich-  
tig und unbesonnen / daß wir vergessen  
wohin wir gehen / und wundern uns daß  
wir